

4. Internationales Musikfest Hamburg steht unter dem Motto »Identität« und feiert Musik von György Ligeti

Ticket-Vorverkauf für insgesamt 52 Konzerte in Elbphilharmonie, Laeiszhalle und auf Kampnagel startet am 20. November

Hamburg, 20.11.2018: »Identität« lautet das Motto der vierten Ausgabe des Internationalen Musikfests Hamburg, das vom 27. April bis 29. Mai 2019 stattfindet. Nach den drei Vorläufern in den Jahren 2014, 2016 und 2018 nimmt das Musikfest damit erstmals Kurs auf den Jahresrhythmus, in dem es fortan auf dem Veranstaltungskalender der Stadt Hamburg ganz oben zu finden sein wird. Diesmal runden sich 51 Konzerte mit 37 unterschiedlichen Programmen zu einem dicht gefügten und hochklassigen Programm mit vielen stilistisch breit gefächerten Höhepunkten. Dem ungarisch-österreichischen Komponisten György Ligeti (1923 – 2006), der 16 Jahre lang an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg lehrte, gilt der diesjährige Komponisten-Schwerpunkt. Das herausragende Ereignis hierbei sind drei Aufführungen seiner einzigen Oper »Le Grand Macabre« mit namhaften Solisten und dem NDR Elbphilharmonie Orchester unter der Leitung seines designierten Chefdirigenten Alan Gilbert. Zu den illustren Gästen des Musikfests gehören etwa die Geiger Anne-Sophie Mutter und Christian Tetzlaff, die Pianisten Hélène Grimaud, Krystian Zimerman, Daniel Barenboim, Pierre-Laurent Aimard und Jason Moran, die Sopranistin Elīna Garanča, der Bariton Christian Gerhaher, Sasha Waltz & Guests, das Arditti Quartet sowie das Orchestre de Paris, die Staatskapelle Berlin, die Bamberger Symphoniker und das Orchester Ludwig mit der Dirigentin Barbara Hannigan. 44 der 52 Konzerte finden in der Elbphilharmonie statt, davon 27 im Großen Saal, vier in der Laeiszhalle und drei auf Kampnagel. Karten für alle Veranstaltungen sind ab Dienstag, den 20. November, 11 Uhr erhältlich. Für bereits veröffentlichte Konzerte, bei denen der Vorverkauf schon im Frühsommer begann, wurden Restkontingente zurückgehalten.

»Identität« von Anfang an

Sinnfällige Bezüge zum Motto »Identität« bietet das Programm des Musikfests von Anfang an. Der festliche Auftakt, bei dem das Philharmonische Staatsorchester Hamburg unter der Leitung seines Chefdirigenten Kent Nagano György Ligetis Requiem mit Gustav Mahlers Auferstehungssinfonie verknüpft (27.4.), öffnet den Horizont menschlicher Ich-Erfahrung ins Metaphysische. In den Tagen danach werden mit Derya's Songbook und Black America in Migration zwei sehr unterschiedliche Aspekte der irdischen Condition humaine auf zwei Kontinenten erlebbar. Für die Sängerin, Saz- und Bağlama-Spielerin Derya Yildirim, auf der Veddel aufgewachsene Tochter türkischer Einwanderer, bearbeiten namhafte Komponisten Volkslieder aus dem südosteuropäischen Kulturkreis oder schreiben ihr neue Lieder, die Yildirim mit dem Ensemble Resonanz und ihrem Lehrer Taner Akyol beim Musikfest zur Uraufführung bringt (29./30.4.). Jason Moran, einer der profiliertesten und kreativsten Jazzpianisten der Gegenwart, und seine Frau, die Mezzosopranistin Alicia Hall Moran, haben mit »Two Wings« ein Programm mit familienbiografischen Untertönen kreiert, das die große Wanderungsbewegung der schwarzen Bevölkerung aus den Südstaaten der USA in den Norden und Osten des Kontinents im 20. Jahrhundert und deren Auswirkungen auf die Musik nachzeichnet (30.4.). Am selben Abend bieten zudem die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, der Kammerchor Stuttgart und Solisten in der Laeiszhalle unter der Leitung von Frieder Bernius mit »Walpurgisnachtstraum« ein zwischen Vergnügen und leisem Schauer changierendes Vexierspiel der Identitäten: Auf Felix Mendelssohns Suite aus »Ein Sommernachtstraum« folgt dessen Vertonung von Goethes »Walpurgisnacht«.

Das Wort »Identität« aber prangt nicht als Siegel auf jedem Konzert des Musikfests. Vielmehr lässt sich das Motto wie ein Wasserzeichen lesen, als inwendige Prägung. Es will dazu anregen, Fragen nach der kulturellen, ästhetischen und historischen Identität von Musik zu stellen und zugleich die nach der eigenen. Das Musikfest versteht sich als Spiel- und Reflexionsraum, in dem sich erkunden lässt, ob und wie sich die eigene Identität

auch anhand der persönlichen musikalischen Erfahrungen entwickelt hat und weiterhin bildet. In der wachsenden Musikstadt Hamburg erscheint dies als überaus lohnende, ja, identitätsstiftende Beschäftigung. Wie sich das kollektive, vielschichtige Ich-Gefühl der Hamburger heute in Texte und Musik übersetzen lässt, zeigt das Musikfest-Projekt »Stadtlied«: Über Monate hinweg haben Bewohner der Stadt unter fachkundiger Anleitung Songs zu Hamburg geschrieben, die Cathy Milliken zum »Stadtlied« gebündelt hat und die in einer Aufführung mit vielen Mitwirkenden, darunter die Hamburger Camerata und der Weltchor Wilhelmsburg, im Großen Saal der Elbphilharmonie zum Klingen gebracht werden (25.5.).

Im Kaleidoskop der Klänge: Werke von Ligeti

Aus dem Oeuvre György Ligetis, eines der schillerndsten Komponisten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sind im Laufe der Musikfestwochen neun bedeutende Werke bzw. Werkgruppen in zwölf Aufführungen zu erleben. Die aufwendigste Produktion hierbei ist eine speziell für die Elbphilharmonie geschaffene Adaption der Inszenierung von Ligetis einziger Oper »Le Grand Macabre«, mit der Alan Gilbert im Jahr 2010 seine Amtszeit als Chefdirigent des New York Philharmonic begann. Es spielen und singen Elizabeth Watts (Sopran) und Marta Fontanals-Simmons (Mezzosopran) als Liebespaar Amanda und Amando, Mark Schowalter (Tenor) als Piet vom Fass, und Werner Van Mechelen (Bariton) als Nekrotzar. Die drei Aufführungen des Werks mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester sind zugleich so etwas wie das Präludium auf die kommenden Jahre des Orchesters mit Alan Gilbert als Chefdirigent ab der Saison 2019/20. Regie und Ausstattung bei »Le Grand Macabre« liegen, wie schon in New York, bei Gilberts damaligem Partner in crime, Douglas Fitch (10., 12. und 13.5.).

Der französische Pianist Pierre-Laurent Aimard, allererste Autorität (nicht nur) in der Klavierliteratur des 20. Jahrhunderts, stellt Ligetis in drei Bänden versammelten 18 »Études pour piano« Auszüge aus Bela Bartóks »Mikrokosmos« gegenüber (2.5.). Die Études sind gleichermaßen berühmt für ihre epochale Bedeutung wie für ihre schwindelerregend hohen Anforderungen an Technik und Gestaltungsvermögen des Interpreten. Im spannend komponierten Programm »Music Box« bringt das Ensemble intercontemporain aus Paris unter seinem Chefdirigenten Matthias Pintscher nicht nur Ligetis Kammerkonzert für 13 Instrumente und sein Konzert für Klavier und Orchester (Solist: Sébastien Vichard) zur Aufführung, sondern mit Marko Nikodijevic »music box / selbstportait mit ligeti und strawinsky (und messiaen ist auch dabei)« zudem eine Hommage an Ligeti, der 1976 selbst ein Werk »Selbstporträt mit Reich und Riley (und Chopin ist auch dabei)« genannt hatte. Auch das Violinkonzert von Ligeti ist beim Internationalen Musikfest Hamburg zu hören, und zwar in zwei Aufführungen mit Christian Tetzlaff als Solist beim NDR Elbphilharmonie Orchester unter der Leitung von Andris Poga (23./24.5.). In drei hochkarätig besetzten Kammerkonzerten (20., 23., 24.5.) erklingen zudem vielerlei Preziosen Ligetis für kleine Besetzung, etwa Auszüge aus seiner »Musica ricercata«, deren sich Stanley Kubrick in seinem letzten Film »Eyes Wide Shut« bediente (diesmal, anders als 1968 beim legendären Film »2001: Odyssee im Weltraum«, mit Ligetis ausdrücklicher Zustimmung). Beim ersten Kammerkonzert trifft das Holzbläserquartett Variation 5 auf den Brendel-Schüler Herbert Schuch am Klavier, beim zweiten musizieren Mitglieder des NDR Elbphilharmonie Orchesters mit der israelischen Klarinettenvirtuosin Sharon Kam. Den letzten der Abende bestreitet das weltberühmte Arditti Quartet. Auch Iveta Apkalna, Titularorganistin der Elbphilharmonie, spielt bei ihrem Solokonzert im Musikfest Ligeti. Welche Klangverstärkung sein »Volumina« bei der Uraufführung 1962 beim Publikum hinterließ, lässt sich heute nur mehr erahnen, ist das Stück doch längst eines der Referenzwerke für Orgelmusik des 20. Jahrhunderts. Mit den »Deux études« spielt Apkalna zudem gleich den Rest von Ligetis Originalkompositionen für Orgel (26.5.).

Erstrangige Gastsolisten

Neben dem bereits erwähnten Arditti Quartet bringt das Musikfest eine ganze Reihe weiterer erstrangiger Interpreten nach Hamburg. Besondere Vorfreude dürfte dabei das angekündigte Solokonzert mit dem polnischen Pianisten Krystian Zimerman wecken, von dem die Neue Zürcher Zeitung kürzlich schrieb, er sei

»der berühmteste lebende Pianist, den man nicht hören kann – weil er sich dem Betrieb fast vollständig entzieht«. Das Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben (1.5.).

Nicht nur Mostly Mozart, sondern Only Mozart erwartet die Besucher der beiden Abende mit Anne-Sophie Mutter, die mit dem Kammerorchester Wien-Berlin (11., 18.5.) an ihrer Seite drei von Mozarts Violinkonzerten aufführt sowie die Sinfonie Es-Dur KV 16, mutmaßlich seine erste, jedenfalls die erste erhaltene seiner Sinfonien.

Hélène Grimaud spielt in ihrem Klavier-Recital Rachmaninow und Werke französischer Komponisten von Chopin bis Satie (17.5.), die lettische Mezzosopranistin Elīna Garanča kommt mit einem Bukett voller französischer, italienischer und spanischer Arien und Romanzen, begleitet von der NDR Radiophilharmonie unter der Leitung von Karel Mark Chichon (19.5.).

Orchester aus Berlin, Bamberg, den Niederlanden und Paris zu Gast in der Elbphilharmonie

Als Gastorchester reist neben der bereits erwähnten Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem Ensemble intercontemporain aus Paris auch die Staatskapelle Berlin unter ihrem Chefdirigenten Daniel Barenboim an. Das Programm enthält ein Werk für Streichorchester des bei uns nahezu unbekannt griechischen Komponisten Nikos Skalkottas (1904 – 1949), das Klavierkonzert B-Dur KV 595 von Mozart mit Barenboim als Solist und Prokofjews Kantate op. 78 aus seiner Filmmusik zu Sergej Eisensteins »Alexander Newski«, gesungen vom Chor der Staatsoper Unter den Linden Berlin und Anita Rachvelishvili (Mezzosopran) (15.5.).

Zum Debüt eines der wenigen großen europäischen Orchester, die noch nicht in der Elbphilharmonie waren, kommt es im letzten Drittel des Musikfests, wenn das Orchestre de Paris unter seinem Chefdirigenten Daniel Harding im Großen Saal gleich zum Doppelgastspiel antritt. Am ersten Abend liefern die Franzosen mit »Harold in Italien« (Viola: Antoine Tamestit) ihre Deutung eines der Schlüsselwerke von Hector Berlioz, dessen 150. Todestag dann erst wenige Wochen zurückliegen wird, anschließend zeigt es seine sinfonische Klasse mit Beethovens »Pastorale« (21.5.). Tags darauf steht mit Benjamin Britzens »War Requiem« eines der großen Erschütterungs- und Versöhnungswerke in der Folge des Zweiten Weltkriegs auf dem Programm. Es singt der Choeur de l'Orchestre de Paris, die Solisten sind Albina Shagimuratova (Sopran), Andrew Staples (Tenor) und Christian Gerhaher (Bariton) (22.5.).

Die Bamberger Symphoniker unter ihrem Chefdirigenten Jakub Hrůša kehren mit dem weltberühmten Oboisten Albrecht Mayer und Werken von Elgar, Strauss und Smetana in die Elbphilharmonie zurück (28.5.). Und das in den Niederlanden beheimatete Orchester Ludwig, die Capella Amsterdam und exquisite junge Solisten sorgen unter der Leitung von Barbara Hannigan, die diesmal nur als Dirigentin auf dem Podium stehen wird, mit einer konzertanten Aufführung von Strawinskys Oper »The Rake's Progress« für einen glanzvollen Abschluss des 4. Internationalen Musikfests.

Konzerte der Orchester aus Hamburg

Die angestammten Orchester der Stadt steuern ihrerseits starke Impulse zum Musikfest bei. So ist das NDR Elbphilharmonie Orchester neben den bereits genannten Aufführungen auch mit Paavo Järvi als Gastdirigent und Bruckners Sinfonie Nr. 2 c-Moll zu erleben. In der ersten Hälfte des Abends darf das Publikum sich auf ein Wiederhören mit Hanna-Elisabeth Müller (Sopran) freuen, der Last-minute-Einspringerin beim Elbphilharmonie-Eröffnungskonzert am 11./12. Januar 2017. Jetzt singt sie die selten aufgeführten Sieben frühen Lieder von Alban Berg (16./17.5.).

Das Philharmonische Staatsorchester Hamburg vertraut unter dem Gastdirigat von Dennis Russell Davies seinem Konzertmeister Konradin Seitzer die Solopartie bei Mendelssohns Violinkonzert an und spielt außerdem

Schostakowitschs Sinfonie Nr. 12 »Das Jahr 1917« (19./20.5.). Die Symphoniker Hamburg präsentieren unter dem gerade kometenhaft aufsteigenden jungen Schweizer Dirigenten Lorenzo Viotti Zemlinskys Lyrische Sinfonie op. 18 in sieben Gesängen (Emily Magee, Sopran, Ludovic Tézier, Bariton) und Szymanowskis Violinkonzert Nr. 1 (Solist: Guy Braunstein) (26.5.). Das Ensemble Resonanz, Ensemble in Residence im Kleinen Saal der Elbphilharmonie, lädt mit der Harfenistin Anaïs Gaudemard, die bereits im Januar beim Elbphilharmonie Festival »Rising Stars« zu erleben sein wird, dem virtuosen Posaunisten Mike Svoboda und der Sopranistin Yeree Suh zu einem exquisiten Programm mit Werken von Debussy, Furrer und Schönberg ein (Leitung: Peter Rundel) (6./7.5.).

Wiedersehen mit Sasha Waltz, Deutsche Erstaufführung der Kammeroper »Thérèse«

Die Berliner Choreografin Sasha Waltz, die noch vor der offiziellen Eröffnung der Elbphilharmonie in den ersten Januartagen des Jahres 2017 die Foyers des Großen Saals mit ihrer unvergesslichen Arbeit »Figure humaine« eingeweiht hatte, kehrt mit ihrer hochgelobten Produktion »Kreatur« (2017) für drei Abende auf Kampnagel nach Hamburg zurück (2.-4.5.).

Auch die US-amerikanische Indie-Band Lambchop kehrt nach ihrem Besuch in der Eröffnungssaison 2017 in die Elbphilharmonie zurück – mit einem brandneuen Album, das erst wenige Wochen zuvor erscheinen wird (29.4.).

Georges Delnon, Intendant der Staatsoper Hamburg und des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg, inszeniert zum Musikfest die deutsche Erstaufführung von »Thérèse«, einer neuen Kammeroper von Philipp Maintz, deren Libretto der Roman »Thérèse Raquin« von Émile Zola zugrunde liegt (18., 19., 21., 22.5.). Die Uraufführung findet vier Wochen zuvor bei den Osterfestspielen Salzburg statt. »Zum Gemeinwohl!« ist der Titel eines faszinierend ungewöhnlichen Projekts, das die Ergebnisse von Werkaufträgen an zehn Animationsfilmerinnen und zehn Komponistinnen aus elf Nationen zu einem dichten Abend voller Bilder und Klänge verwebt. Es spielt das Klangforum Wien unter der Leitung von Konstanzia Gourzi (4.5.).

Nicht zuletzt sind es die politisch motivierten Migrationsbewegungen der letzten Jahre, die dieser Musikfest-Ausgabe ihr Motto gaben. Denn kaum etwas greift so fundamental und existenziell in die Identität des Menschen ein wie der Drang oder Zwang zur Flucht aus dem Land, in dem man aufgrund von Krieg oder Gewalt seines Lebens nicht mehr sicher sein kann. Die aufwändige Produktion »Lab.Oratorium«, eine experimentelle Zwischenform zwischen Schauspiel und Oratorium, elektroakustischem Hörtheater und orchesterlicher Raummusik, reflektiert auch mithilfe vieler literarischer und dokumentarischer Stimmen das buchstäblich weltbewegende Thema Flucht und Migration. Die Komposition stammt von Philippe Manoury, der renommierte Theaterregisseur Nicolas Stemmann inszeniert, Thomas Goepfer übernimmt die computermusikalische Realisation. François-Xavier Roth leitet das vielköpfige Ensemble, zu dem das Gürzenich Orchester Köln ebenso gehören wie die Sängerinnen Rinnat Moriah und Tora Augestad, Patrycia Ziolkowska und Sebastian Rudolph (Schauspiel), das IRCAM und das SWR Vokalensemble Stuttgart (27.5.).

Blues der Großstadt, Hyper! Sounds, Halle: Festspiele

Drei kleine Inselgruppen im großen Strom des Programms verleihen dem Musikfest weitere Facetten seiner diesmal besonders vielschichtigen Identität. So werden unter dem Obertitel »Blues der Großstadt« exemplarisch vier Ensembles vorgestellt, die in ihrer Musik zwar die ursprünglichen, in der Regel ländlichen Klangsprachen und Codes ihrer Vorfahren hegen und pflegen, sie aber zugleich den Einflüssen jener Städte aussetzen, in die es sie selbst aus den unterschiedlichsten Gründen verschlagen hat. So zeigt der in Frankreich lebende Algerier Sofiane Saidi mit der Psychedelic-Band Mazalda aus Lyon, wie runderneuerter Rai heute klingt (1.5.). Bei Sväng ergehen sich vier wunderbar ernsthafte Finnen ausschließlich auf Mundharmonikas jeder Art und Größe im tiefsten Blues des Nordens, also dem finnischen Tango (5.5.). Die alevitisch-kurdische Sängerin Çiğdem Aslan aus Istanbul zeigt, wie sie den eigentlich aus Griechenland stammenden Rembetiko in ihrer Wahlheimat London zu einem eigenen Idiom geformt hat (8.5.). Und der US-Amerikaner Daniel Kahn beweist

mit seiner Band The Painted Bird seit Jahren von Berlin aus, wie glänzend sich das jiddische Lied aus dem Shtetl mit Punk und dem Cabaret der Großstadt verträgt (12.5.).

Nein, Scooter werden nicht beim Internationalen Musikfest Hamburg auftreten. Trotzdem nimmt der Titel »HYPER! Sounds« unmittelbar Bezug auf den Hit »Hyper Hyper!« der Hamburger Techno-Band Scooter. Deren absurd sinnfreie Texte inspirierten den Hamburger Maler Albert Oehlen, groß und berühmt geworden in der Ära des Punk in Hamburg. In seinen Arbeiten seit etwa 2005 verwendet er Zitate aus Scooter-Zeilen. Der auch mit Oehlers Oeuvre bestens vertraute Autor und Kunst-Kurator Max Dax hat Wechselwirkungen zwischen Musik und bildender Kunst, genauer: den Einfluss von Musik auf bildende Kunst nun zum Anlass für eine Ausstellung genommen, die vom 1. März bis zum 11. August 2019 in den Deichtorhallen läuft und eine Vielzahl von musikalisch inspirierten künstlerischen Positionen vorstellt. Das ebenfalls von Max Dax kuratierte musikalische Begleitprogramm zur Ausstellung findet unter dem Dach des Musikfests Hamburg an drei Abenden im Kleinen Saal der Elbphilharmonie statt. Mit dabei sind u.a. Kreidler, Kristof Schreuf, Arto Lindsay, Sven-Åke Johansson und die Hamburger New-Wave-Legende Palais Schaumburg. Die Abende mit jeweils drei Bands werden präsentiert von den bildenden Künstlern Rosemarie Trockel und Thea Djordjadze, dem Schweizer Kurator Hans Ulrich Obrist und Albert Oehlen (13., 25., 27.5.).

Seit 2015 arbeitet ein Künstlerkollektiv im Kraftwerk Bille im Osten Hamburgs, in Hammerbrook. Auf dem Wege einer Bürgerinitiative bewahrte es das aus der Jahrhundertwende stammende Kohlekraftwerk Bille vor dem drohenden Abriss und etablierte dort die Hallo: Festspiele. Off-Kultur ist eine eminent wichtige kreative Kraftquelle für die Identität jeder Stadt, weshalb es beim 4. Internationalen Musikfest Hamburg erstmals zu einer Kooperation mit den Hallo: Festspielen kommt. Auch diese widmen sich im kommenden Jahr in enger Abstimmung mit dem Musikfest dem Thema Identität, etwa in der Eröffnungsproduktion der New Yorker Choreografin Luciana Achugar. Zu den weiteren Gästen des spartenübergreifenden Programms zählen etwa Stella Chiweshe, eine der großen Musikerinnen Afrikas, und Leone Contini, der an der Schnittstelle zwischen Kulturanthropologie und Performancekunst agiert. Einige Projekte der Hallo: Festspiele finden in der Elbphilharmonie statt, etwa die dokumentarische Film-Oper »Bigger Than Life« von **Adnan Softić**, die sich mit der Erschaffung einer artifiziellen Antike im Stadtzentrum von Skopje, der Hauptstadt Mazedoniens, auseinandersetzt. Das vollständige Programm wird zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben (23.5. – 1.6.).

Das 4. Internationale Musikfest Hamburg ist ein gemeinsames Festival von HamburgMusik, NDR Elbphilharmonie Orchester, NDR das neue werk, Ensemble Resonanz, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg, Staatsoper Hamburg, Symphoniker Hamburg, ProArte, Kampnagel und Hallo:. Es wird ermöglicht durch die großzügige Förderung der Kühne-Stiftung sowie die Unterstützung des Förderkreises Internationales Musikfest Hamburg, der Stiftung Elbphilharmonie Hamburg sowie der Behörde für Kultur und Medien Hamburg. Partner sind die Deichtorhallen Hamburg.